

lich an den bloßen Wurzeln des alten Baumes, unter dem wir sonst ruhten, wie Arnim im Wunderhorn einst geklagt hat; sondern es ist ihm neues Wachstum angekommen. Statt kranker Wasserschößlinge treibt er vielseitige starke Äste, und das Laubdach, zu dem sie sich wölben, wird einst alle zusammen in die wohlthätigen Schatten der Heimatsluft und der Herzensbefriedigung wieder versammeln. Und wir werden wieder bei uns selbst einheimisch, nachdem wir alles fremde Salz zu lange verkostet haben.

In Gredt's Sagenschatz sendet diese Hoffnung uns bereits ihre schönen Vorboten, die wir, wie alte, treue Bekannte, mit herzlichem Willkommen und kiderbeim Handschlag begrüßen.

Weiler zum Turm, im Dezember 1884.

### Nuremberger Sitten und Bräuche.

Burgsonntag in Ösling. — In manchen Ortschaften des Öslings (z. B. Fischbach, Heinerscheid u. s. w.) herrscht der Gebrauch, daß die beiden zuletzt verheiratheten Männer die Burg herrichten müssen. Dabei ist ihnen aber selbstverständlich auch die Jugend behilflich. Die Jugend des Dorfes geht am Nachmittage in der Ortschaft herum und sammelt auf einem Karren Stroh, Ginster und Reifigholz zum Abbrennen der Burg, worauf dies an den hierzu bestimmten Ort gebracht wird. Gegen Einbruch der Nacht wird endlich das Feuer angelegt und unter lustigen Scherzen und Jubelrufen die Burg abgebrannt. Darnach begibt sich die Jugend lachend und singend nach Haus und — weh der armen Dirne, die ihnen unter die Hände fällt. Von der abgebrannten Burg haben sich die Jünglinge Asche mitgebracht, womit sie die Mädchen im Gesichte schwärzen. Sie haben alsdann ein Recht, bei den von ihnen geschwärzten Mädchen um Ostern die Oster-eier zu erheben. Dies Schwärzen gibt manchmal Anlaß zu lustigen Auftritten, indem hierbei die Jünglinge zum öftesten selbst nicht ungeschwärzt davontkommen. Zu diesem Zwecke tragen manche Mädchen Schwärze bei sich, die sie gekauft, da sie keine Aschen der Burg haben können. Mit nassen Fingern tauchen sie hinein und fahren damit den Betreffenden in's Gesicht. Auch mag es wohl manches Mädchen verdrießen, wenn es nicht geschwärzt wird, oder doch nicht wenigstens der Versuch gemacht wird, es zu schwärzen. Es ist dann ein Zeichen, daß auf dasselbe von Seiten der Jünglinge nicht viel Anspruch gemacht wird.

Auch ein guter Brauch. — Im Ösling herrscht noch heute die Sitte, daß die Bauern, wenn sie ein Schwein geschlachtet haben, ihre Nachbarn, Freunde und Verwandte auf ein Mahl einladen, bei ihnen „d'fett Treip“ genannt (fette Wurst).

Es ist dies ein vollständiges Mahl, herrliche Tafel, und hat vorzüglich seinen Namen daher, weil die Blutwurst das erste ist, was bei diesem Mahle den anwesenden Gästen aufgetischt wird, worauf dann noch andere Fleischsorten nebst Schinken u. s. w. folgen. (Heinerscheid, Fischbach und Umgegend).

Das Streppen. — Ein anderer Brauch im Ösling ist das sogenannte Streppen. Hat nämlich ein Jüngling ein Mädchen lieb und dasselbe wird mit einem Andern verheirathet, so ist die Dorfjugend bestrebt, diesen Jüngling, dem nun seine Geliebte geraubt ist, zu streppen. Es besteht in Folgendem: Sie nehmen einen Reifen von einem Faß, sei er aus Holz oder Eisen, werfen dem Betreffenden